

Ercheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach den  
Sonntagen und Festtagen.

Redaction und Expedition:  
Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:  
die viergespaltene Korpusspalt ober  
deren Raum 10 Pfg.

Spresstunden der Redaction:  
9—10 und 2—3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

### Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 259.

Donnerstag den 5. November.

1885.

**Vierteljährlicher Abonnementspreis:** in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Anbringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

### Ämtlicher Theil.

#### Verdingung von Bruchsteinen.

Zum Bau der Bahnlinie **Merseburg-Mücheln** soll die Lieferung nachstehend näher bezeichneter Bruchsteine im Ganzen oder getheilt verdingungen werden:

Loos I. 1877 cbm. Bruchsteine von mindestens 12 cbdm. Inhalt aus Frankleben, Wangen oder Schlepproda für 3 Baustellen auf Bahnhof Merseburg und am Gotthardsteich.

Loos II. 530 cbm. ebenförmige Bruchsteine für 2 Baustellen bei Köpichen und Frankleben.

Loos III. 477 cbm. ebenförmige Bruchsteine für 11 Baustellen bei Neumark, Geißelröhlitz, Cämmertz, Küstendorf, Wöckertling und Stöbnitz.

Loos IV. 166 cbm. Bruchsteine aus den Brüchen bei Schlepproda genau rechteckig zc. bearbeitet, zu Ecken, Gewölben zc. für 20 Baustellen bei Köpichen, Frankleben, Neumark, Geißelröhlitz, Cämmertz, Küstendorf, Wöckertling und Stöbnitz.

Angebote müssen bis Dienstag den 17. November c. Vormittags 10 Uhr im königlichen Eisenbahn-Bau-Bureau zu Merseburg, Unteraltenburg 56 versiegelt, portofrei und mit der Aufschrift: „Angebot für Lieferung von Bruchsteinen für die Neubaustrecke Merseburg-Mücheln eingereicht sein.“

Bedingungen können daselbst eingesehen, oder von dem unterzeichneten Abtheilungs-Baumeister gegen postfreie Einendung von 60 Pfennigen bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Merseburg, den 3. November 1885.

**Der Abtheilungs-Baumeister.**

### Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 4. November.

#### Das Schlaraffenland der Landst. reicher.

Aus verschiedenen Berichten der letzten Monate ist ersichtlich, daß die sehr große Zahl der „Mitter von der Landst. reicher“, der Vagabonden und notorischen Faulenzen, sich in Deutschland doch etwas vermindert. Die Arbeiterkolonien, die in größerer Zahl errichtet sind, haben Manches gethan, ebenso aber auch die strengen Maßnahmen, die in vielen Orten gegen diese moderne Landplage ergriffen worden sind. Das Prinzip: „Nur gegen entsprechende Arbeit Zehrpennig oder Nahrung“ hat sich vortrefflich bewährt, und der grenzenlosen Arbeitslosen doch etwas Abbruch gethan. Allerdings, wenn es auch einigermaßen gelungen ist, die Vagabondenlehre von dem Recht auf Nichtstun und doch erhalten werden, etwas umzustützen, es muß noch viel gethan werden, um diese Subjecte an dauernde Arbeit zu gewöhnen. Ein solches Arbeitsverhältniß, das ihnen neben regelmäßigem Verdienst auch regelrechte Arbeit bringt, scheuen sie, wie das Feuer, und sind durch nichts zu be-

wegen, tüchtig anzufassen. So lange die Witterung warm und behaglich ist, können sie schon im Freien des Obdaches entbehren. Wird ihnen nicht gutwillig zur Genüge gegeben, nun, so kommt es den echten Vagabonden auch nicht groß auf einen Diebstahl an, und an Klagen hierüber, wie über das unverschämte-zudringliche Benehmen dieser Kerle fehlt es ja nirgends. So führen sie im Sommer und bis zum Eintritt der kälteren Jahreszeit ein Thunichgut-Leben, aber sobald der Herbst sein Regiment stramm beginnt, dann beginnt auch für sie die Zukunft schlimmer Tage. Man muß sich zu helfen wissen! Den Winter hindurch Arbeit zu übernehmen und in ehrlicher Weise das tägliche Brod zu verdienen, dazu sind diese Leute viel zu faul. Sie wissen etwas Besseres. Sie verüben einen Diebstahl oder irgend einen Unrug, werden dabei abgefaßt und erhalten so und so viele Wochen Gefängniß, d. h. warmes Quartier für den Winter. Ist die Zeit „abgebrummt“, dann ist auch der Frühling nahe und das Umherstrolchen kann von Neuem beginnen.

Die Winterzeit im Gefängniß, das ist eine goldene Aussicht für den Landstreicher, die Zelle dünkt ihm ein Schlaraffenland, in dem sich ganz behaglich leben läßt und in dem solch' ein Kerl oft tatsächlich besser lebt, als ein rechtschaffener Arbeiter, der den Winter hindurch manchmal nicht weiß, was er essen soll und alle Unbilden der Witterung auszuhalten hat. Der Vagabond hat inzwischen ein warmes Quartier, bekommt satt zu essen und quält sich, wenn er arbeitet, ganz gemüthlich nicht tod. Auf diese Weise verliert das Gefängniß für den Strolch alle Schrecken, es wird für ihn vielmehr zum Ziel aller seiner Winterwünsche und bedeutet nicht im Geringsten eine Strafe, und dieses Verhältniß erscheint uns nicht richtig und einer Abänderung dringend bedürftig. Wir sind weit entfernt, zu befürworten, daß jeder Landstreicher des Morgens als Einleitung zur Tagesarbeit 10 Kantichuhhebe bekommt; das ist überflüssig, aber wir meinen, wenn diese Sorte von Menschen so gern ins Gefängniß will, nun, dann kann sie auch gründlich merken, daß sie drin ist. Solche Leute brauchen nicht mit Glacehandschuhen angefaßt zu werden, und sind sie zu träge zum tüchtigen Arbeiten, gut, so mögen sie hungern und frieren, bis sie anderen Sinnes geworden sind. Dabei vergeht denn doch allmählich der Gedanke auf baldiges Wiedersehen. Eine solche Behandlung der Vagabonden im Gefängniß ist keine Ungerechtigkeits; ehrliche Arbeiter können oft genug sich kaum halbfaß essen und müssen frieren.

Eine Reihe von Schöffengerichten hat damit begonnen, den Landstreichern und Tageelben, die nur deshalb ein Vergehen ausüben, um dadurch ins Gefängniß zu kommen, als „Mittel zum Abgewöhnen“ als Nebenstrafe das Gefängniß, als Hauptstrafe die Ueberweisung in eine Arbeits- oder Correctionsanstalt zu geben, und in den letzteren wird bekanntlich nicht gefackelt.

Solch' ein Urtheil macht einen äußerst wohlthuenden Eindruck, und wer im Arbeitshaufe recht scharf genommen ist, der hütet sich, damit er nicht so schnell wieder dorthin kommt. Aber die Kerle wissen nur zu gut, daß sie doch nur in vereinzelten Fällen Ueberweisung an das Arbeitshaus erhalten; in der Hauptsache steht doch das Gefängniß, das Schlaraffenland des Landstreichers, in Aussicht, und deshalb muß der Aufenthalt daselbst für den „Stammgast“ weniger gemüthlich gemacht werden. Arbeit fürchtet die Gesellschaft vor Allem, zur Arbeit muß sie deshalb so herangezogen werden, daß ihr Hören und Sehen vergeht und die Gefängnißmauern alles Anheimelnde für sie verlieren. Außer diesem letzten Erfolg hat solche Kur aber noch einen anderen, recht vortheilhaft! Wenn die Vagabonden durch ihre Kreuz- und Querzüge das Arbeiten verlernt haben, nun, so lernen sie es im Gefängniß wieder, und aus „Gewohnheit“ bleibt dann doch manch Einer beim Arbeiten und wird ein ordentlicher Mensch, ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft. Diese Reform des Strafgesetzbuches resp. der Gefängnisordnung entspricht nur dem, was die Gemeinnden mit ihren Naturalverpflegungsanstalten zc. schon begonnen. Wenn sich die Landstreicher guten Worten nicht beugen wollen, nun, so mögen sie eben hängen. —

### Tages- und Hundschau.

**Deutsches Reich.** Der Kaiser nahm am Dienstag Vormittag die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher, des Polizeipräsidenten von Nüchthofen und des Vice-Admirals Grafen Monts entgegen. Am Nachmittag unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt und speiste dann allein. An der St. Hubertus-Parforce-Jagd nahm der Kaiser auch in diesem Jahre nicht Theil. Dagegen waren der Kronprinz und die übrigen Prinzen, sowie zahlreiche fürstliche Persönlichkeiten erschienen. Mittwoch Abend findet in Berlin ein großes Konzert zum Besten der Hinterbliebenen der „Augusta“-Mannschaften statt. Der Kaiser und das kronprinzliche Paar werden möglicherweise in demselben erscheinen.

\* Der Regierungsantritt Prinz Albrechts von Preußen als Regent des Herzogthums Braunschweig ist mittels folgenden Patentes vollzogen:

„Von Gottes Gnaden Wir, Albrecht, Prinz von Preußen zc., thun hiermit kund und zu wissen: Nachdem die Landesversammlung in Gemäßheit des § 6 des Gesetzes vom 16. Februar 1879, die provisorische Ordnung der Regierungsverhältnisse bei einer Thronerledigung betreffend, Uns auf Vorschlag des Regenthschaftsrathes in ihrer Sitzung vom 21. vor. Mts. bei Anwesenheit ihrer sämmtlichen Mitglieder einstimmig zum Regenten des Herzogthums erwählt und der Regenthschaftsrath Uns demgemäß um Annahme der Wahl geehrend ersucht hat, wollen Wir die auf Uns gefallene Wahl hierdurch förmlich

annehmen. Wir treten demgemäß, wie Wir hierdurch zur allgemeinen Kunde des Landes bringen, die Regierung des Herzogthums Braunschweig kraft dieses Patentes an, verordnen zugleich auch, daß die Ableitung der allgemeinen Publikation alsdann stattfinden soll, sobald das in dieser Hinsicht weiter Erforderliche mit der Landesversammlung in verfassungsmäßiger Weise vereinbart sein wird. Zugleich verordnen Wir bei Unserem fürstlichem Worte, daß Wir die Landesverfassung in allen ihren Bestimmungen beobachten, aufrecht erhalten und beschützen wollen. Zur Urkunde dessen haben Wir dieses Patent eigenhändig unterschrieben und mit dem herzoglichen geheimen Kanzlei-Siegel bedrückt lassen. Gegeben Braunschweig, 2. November 1855.

Abrecht, Prinz von Preußen.  
Graf Görz-Wrisberg. Wirt. Otto.  
Dienstag Nachmittag 1 Uhr begaben sich, wie der „Post“ aus Braunschweig gemeldet wird, sämtliche Mitglieder des Landtages nach dem Schlosse, um sich einzufinden. Der Prinz Abrecht empfing in längerer Audienz den Minister Grafen Görz-Wrisberg, sowie den Abt Thiel, welcher befanntlich in der Kommissions-Sitzung des Landtages gegen die Wahl des Prinzen gesprochen hatte. Ueber den Aufenthalt des prinziplichen Paars ist noch nichts bestimmt. Nachmittags 4 Uhr fand Diener im Schlosse statt, zu dem der Regenthschaftsrath, die Landtagsmitglieder und die Spitzen der Behörden eingeladen erhalten hatten. Sämtliche Braunschweiger Blätter jeder Partierichtung konstataren den glänzenden Empfang des Prinzen und die enthusiastische Stimmung der Bevölkerung.

Die Festvorstellung im Theater nahm einen glänzenden Verlauf. Als der Prinz und die Prinzessin Abrecht eintraten, erhob sich das Publikum und stimmte in ein von dem Oberbürgermeister Pöckels als Willkommengruß ausgebrachtes dreifaches Hoch begeistert ein. Nach der Theatervorstellung fand ein Fackelzug statt, der von der Feuerwehrgesellschaft wurde und 600 Sänger brachten eine Serenade dar. Die prinziplichen Herrschaften empfingen darauf Deputationen der Feuerwehrgesellschaft und der Sänger und sprachen denselben ihren Dank aus. Die Bürgervereine und Kriegervereine hielten Festkommerze ab, auf welchen überall den wärmsten Gefühlen für das Regentenpaar Ausdruck gegeben wurde. Eine große Menschenmenge durchwogte bis spät in die Nacht hinein die Stadt; die Feiertage in besserer Ordnung verlaufen. Die prinziplichen Kinder waren bei den Festlichkeiten nicht anwesend, sind vielmehr in Camenz zurückgeblieben. Ein interessanter Zufall ist es, daß die Lokomotive, welche den neuen Regenten nach Braunschweig brachte, den Namen „Bismarck“ trug.

\* Dem deutschen Botschafter in Paris, Grafen Münster, ist das Kreuz der Großkomture des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen worden.

\* Der kommandirende General des 13.

(würtemberg.) Armeekorps, General v. Schachtmeyer, soll Schwerhörigkeit wegen seines Ansehens zu nehmen beabsichtigen.

\* Die Nordd. Allg. Ztg. stellt es als nicht unwahrscheinlich hin, daß die in der vorigen Reichstagsession nicht mehr erledigten Gesetzentwürfe wegen Abänderung der Justizgesetzgebung (Schwurgericht u.) der Volksvertretung in der kommenden Session wieder zugehen werden.

\* Die Auslichter, daß auf Grund des Verwendungsgegesetzes den preussischen Gemeinden im nächsten Jahre Erleichterungen zu Theil werden, sollen nicht besonders sein, da das Reich nicht viel abzugeben hat. Und kommt daher nichts, so kann auch nichts vertheilt werden.

\* Nicht weniger als 5600 brodlose junge Leute haben sich beim statistischen Amt der Stadt Berlin gemeldet, um bei der Bearbeitung der Volkszählung Beschäftigung zu finden. 5600? Ist doch wohl etwas zu viel!

\* Ueber die Höhe des Militär-Etats für das nächste Jahr liegen noch immer keine bestimmten Angaben vor. Neuerdings heißt es wieder, der Etat würde um 15—20 Millionen höher sein, als im laufenden Jahre. Auch bezüglich der Vorlage betr. des neuen Militär-Septennats (Friedensstärke der Armee für die nächsten 7 Jahre) steht noch nichts fest.

\* Die Berliner Mäntelnerinnen hielten Montag Abend eine Versammlung ab, bei der die „Damen“ beinahe wieder auf einander losgegangen wären. Auch die vorjährige Frau Stagemann bekam ihr Theil. Es wurde ihr vorgeworfen, sie sei gar keine ordentliche Arbeiterin. Tugend welches Resultat wurde bei dem Getreisch nicht erzielt.

\* Die Nordd. Allg. Ztg. erklärt die Behauptung, die Reichsregierung habe katholische Missionare von den deutschen Kolonien unbedingt ausgeschlossen, für falsch. Der Kongregation vom „Heil. Geist“ in Paris sei die Errichtung eines Missionshauses in Deutschland auf Grund des Bundesrathsbeschlusses von 1873 verboten. Nach jenem Beschlusse ist die Kongregation als dem Jesuitenorden verwandt anzusehen. „Jesuitenmissionen auf deutschem Gebiete stehen aber mit unseren Gesetzen, französische mit unseren politischen Interessen, katholische Missionen jedoch mit keinen von beiden in Widerspruch und sind mit evangelischen vollständig gleich berechtigt im Reich, wie in den Kolonien.“

**Großbritannien.** Die englische Regierung läßt Port Hamilton in Ostasien ungemein stark befestigen, auch ein Telegraphenbrak ist mit einem Kostenaufwand von 6 Millionen dorthin gelegt. Port Hamilton wird das Gibraltar des Japanischen und Gelben Meeres. — Bei den Gemeinderathswahlen in England haben die Konservativen 74 Sitze gewonnen.

**Frankreich.** Der deutsche Botschafter Graf Münster wird Donnerstag sein Beglaubigungsschreiben überreichen. — Präsident Grey, der eine leichte Verletzung im Gesicht dadurch erlitten,

daß ihm als er einen Besuch bei Freycinet machen wollte, der Wagenhagel im Folge Ansehens der Pferde beim Einsteigen ins Gesicht schlug, präsidirte einem Ministerrath am Dienstag. Die Ausgaben im Etat werden in Folge der Einschränkung der überseeischen Expeditionen bedeutend gekürzt werden.

In Folge feindseliger Haltung der bayrischen Regierung gegen Europäer haben der englische und der französische Vertreter die Absendung von Schiffen verlangt.

**Spanien.** Die Verhältnisse in Spanien werden in einem Telegramm, welches der Post. Ztg. von wohlunterrichteter Seite zugeht, als sehr düstere geschildert: König Alfonso ist thatsächlich ernstlich krank, leidet an Durchfall und einem tödtlichen Fieber, das beinahe keinen Tag ausbleibt. Das Ministerium schwimmt im unsichersten Fahrwasser und selbst die Konservativen halten seine Tage für gezählt. Um nun den Dingen die Krone aufzulegen, ist man der Armee so wenig sicher, daß täglich ein Putz in deren Reihen befürchtet wird. — Recht nett!

**Von der Balkanhalbinsel.** Nichts Bemerkenswerth Neues.

### Stadt, Kreis, Provinz u. Umgegend.

\*\* Bei der heranabenden Kälte wird unsere Lebensweise ganz und gar verändert; wir schließen auch unsere Zimmer strenger gegen die Außenwelt ab. Vielfach aber ist noch die eigenthümliche Ansicht verbreitet, daß es der Gesundheit zuträglich sei, auch im Winter während der Nacht die Fenster offen zu halten. Da sind dann einige Bemerkungen am Platze, die Dr. Wichow gelegentlich eines Vortrages in diesen Tagen in Berlin machte: Das Ausströmen verborbener Luft erfolgt nur bei Verschiedenheit der Temperatur, es unterbleibt, wenn die kalte Außenluft auch bereits das Zimmer erfüllt. Dann können jedoch bedeutliche Krankheitserscheinungen eintreten, und manche Personen haben an dieser irrigen Ansicht schon ihr Leben eingebüßt. Uebrigens findet eine Ventilation auch bei geschlossenen Fenstern statt, nämlich durch die Wände und selbst durch die dicksten Mauer.

\*\* Alle Welt erinnert schon jetzt daran, mit den Weihnachtarbeiten nicht zu säumen, und so wollen auch wir unsere freundlichen Leser, vor allen aber Leserinnen darauf verweisen, daß man gut thut, nicht allspät mit den Arbeiten für das bevorstehende Weihnachtsfest zu beginnen. Es ist ja auch überdies nur zu gemüthlich, jetzt bei den langen Abenden im lieben trauten Kreise der Seinen die Hände emsig zu rühren, um Gaben der Liebe und Zerkerbung für das schönste unserer Feste zu fertigen, und noch gemüthlicher wird es, wenn all diese Arbeiten in Begleitung einer Herz und Seele anregenden Lectüre ausgeführt werden können. Es bleibt aber dabei noch immer sehr vieles zu thun, so daß es jedenfalls nur zweckmäßig erscheint, wenn man auch bei Zeiten an

## Die Schuldigen.

Kriminalnovelle von D. Sach.

34.]

Die finanziellen Opfer, die eine derartige Aenderung mit sich bringt, konnten ja bei dem Reichtum des Bankiers keine Rolle spielen und so war ja das Ziel erreicht, dem Frau Clotilde und die Baronin seit der Verheirathung der Ersteren mit Herrn Anton Fromm zu steuern. — Das glänzend abgeschlossene Finanzunternehmense, wie eine wohlthätige Stiftung, die Fromm bei einem Familienfeste für Kinder unbemittelter Beamtenwitwen gegründet hatte, sollten die Veranlassung bieten.

Durch wen die Reuigkeit, die eigentlich ja nur für die direct Beteiligten Interesse hatte, in's Publikum gelangt war, blieb das Geheimniß der Baronin. Selbst ihre Tochter wußte nicht, daß ihre Mutter die Verkünderin war, daß sie um die Möglichkeit einer Abweisung von Seiten des Herrn Anton zu verhandeln, die noch in der Schwelbe befindliche Angelegenheit als Thatfache hingestellt hatte.

„Was einmal feststeht,“ sagte sie sich, „kann auch er nicht mehr hindern, und wenn die ganze Stadt weiß, daß er gedankt werden soll, hat er nicht den Muth, auf seine abgeschmackten, bürgerlichen Grundsätze zurückzukommen; also frisch

gewagt! Oben können sie dann auch nicht mehr zurück und Anton darf eine Ehre nicht ablehnen, die schon stadtbekannt ist.“

Frau Clotilde hatte verstimmt das Referat gelesen, welches ihr die Mama triumphirend überbrachte. Sie kannte ihren Mann genauer, als ihn die Baronin kannte; sie empfand die Nähe eines drohenden Gewitters, wer konnte die Launen eines Mannes wie Anton Fromm berechnen?! — Ihr war schweiß zu Muth; als aber der Tag verging, ohne daß etwas Besonderes sich ereignet hätte, legten sich ihre leise gehegten Befürchtungen, um stolzen Hoffnungen Platz zu machen.

Vielleicht war ihr Gatte ganz einverstanden mit dem ihm bevorstehenden Glücke, welches er dem Einflusse und der Abstammung seiner besseren Hälfte und deren Mutter verdankte?!

Kathchen konnte sich eines kleinen spöttischen Triumphes nicht erwehren, als sie die beiden Damen gar so siegestrunken, von dem Erfolge ihrer Mission überzeugt sah; mißte sich auch eine leise Furcht vor den kommenden, heftigen Scenen in das Gemüth hinein, so siegte doch ihre jugendliche Heiterkeit, — die Gewißheit, von dem liebsten Manne geliebt, zum Weibe, begehrt worden zu sein, über alle anderen Bedenken, und etwas wie Schabensfreude, — eine ganz, ganz unschuldige Überksam sei bei dem Gedanken, die die Enttäuschung, die der Baronin bevorstand, die nun zum zweiten

Male ihre Heirathspläne scheitern sah; zum zweiten Male die Erfahrung machen mußte, daß die Liebe eine siegreichere Gottheit als der Ehrgeiz sei, und ein junges Herz weder nach Rang noch Reichtum fragt, wenn es sich den seligsten Empfindungen erschließt, — sondern nur dem Impulse folgt, der es unwiderstehlich dem Erwählten zu eigen giebt.

Hermance war von Kathchen in's Vertrauen gezogen worden und auch sie war dadurch in etwas aus den Sinnen, immer auf denselben Punkt ruhenden Gedanken gerissen worden.

Nicht nur, daß sie Theilnahme an dem Herzensglücke der Schwester empfand, deren Sein und Wesen einen wohlthätigen, heilenden Einfluß auf sie ausgeübt, nein, sie war auch auf die Entwicklung desselben begierig; sie sah der nächsten Zukunft mit einer ihr fremd gewordenen Reue entgegen. Würde Kathchen den Sieg davontragen? würde der Plan der Großmutter mißlingen und damit der Weg, den die Schwester zu ihrem Glück gewählt, sich leichter ebnen, oder würde der, ihr so gefährlich gewordene Einfluß der Baronin sich auch bei der Heirath Kathchens mit Doktor Baumann geltend machen und der Vater, wie so oft und in vielen Dingen, sich fügen; den beiden Damen nachgeben und sich damit zum gefälligen Werkzeuge ihres Hochmuths, ihres Adels stolzes machen? (Fortf. f.)

das schöne liebliche Weihnachtsfest und deren Vorarbeiten erinnert wird.  
Modelwitz, 1. November. Eine hochbetagte Wittwe, Christiane Sturz von hier, ist gestern in dem hiesigen Teich verunglückt. Man vermutet, daß die alte Frau bei einer für sich vorgenommenen Beschäftigung in den Teich gestürzt und da Niemand den Vorfall bemerkt, ertrunken ist. Die Leiche wurde heute Morgen aufgefunden.

Eisleben, 2. November. Am Freitag voriger Woche wurde bei Hebersleben an einer Pappel hängend eine dem Arbeiterstande angehörende männliche Leiche aufgefunden, an welcher zwei Schußwunden vorgefunden wurden. Ob hier ein Mord oder Selbstmord vorliegt wird die gerichtliche Untersuchung ergeben.

Strehlen. Ein Rittgutsbesitzer in unserem Kreise hat auf seinen Feldern, wie der Landmann mittheilt, 141 000 Mäuse hinter dem Pfluge tödten lassen.

Aus Thüringen. Feldmarschall Graf Moltke hat zweimal, 1840 und 1866, in Almenau sich aufgehalten und zwar beide Male im selben Hause gewohnt. Am 86. Geburtstag des Feldherrn ist vom dortigen Verschönerungsverein eine Erinnerungstafel an dem Hause angebracht und dem Feldmarschall davon schriftlich Kenntniß gegeben worden.

Wir haben schon mehrfach Gelegenheit nehmen müssen, die Frechheit zu kennzeichnen, mit welcher unsere liebenswürdigen tschechischen Nachbarn bei uns auftreten. Ein neues Stückchen dieser Art zeigt folgender in Dresden behördlich festgestellter Fall. Als dieser Tage mehrere hochangesehene Dresdner Bürger zu später Abendstunde die Moritzstraße passierten, stellten sich ihnen zwei unbekante Männer entgegen, das Trottoir förmlich verzerrend. Als man den Unholden aus dem Wege ging und die Fahrbahn zum Weitergehen benutzte, brachen jedoch die zwei Männer in fremder Sprache in Schimpereien aus. Dazwischen fielen die Worte: „Deutsches Hund!“ Als man den Weiden das Ungehörige ihres Benehmens vorhielt, schlugen sie mit Schirmen und Stöcken um sich, wobei einer der Dresdner Bürger am Kopfe schwer verwundet wurde. Infolge dessen erfolgte die Festnahme der Unbekannten, die sich an Polizeistelle als jüngst erst in Arbeit getretene echt tschechische Schmuckergesellen entpuppten, die sonst nicht ein Wort deutsch sprechen konnten, als „Deutsches Hund!“ Bruder böhmisches wird wohl für seinen unmotivierten Deutschenhaß die gehörige Abkühlung erfahren.

† In Chemnitz ist kürzlich ein fünfjähriger Wunderknabe aufgetaucht, der, ohne eine Note zu kennen, alles, was ihm vorgelesen wird, sehr gut auf dem Klaviere nachspielt. Der Knabe, Sohn eines Maschinenarbeiters, hat bereits die Aufmerksamkeit kunstverständlicher Personen in hohem Grade erregt. Die Königin Carola, auf das Kind aufmerksam gemacht, wird für seine fernere Ausbildung sorgen.

### Bermischtes.

\* Die für den 2. Januar nächsten Jahres bevorstehende Feier des fünfundsanzwanzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers wird großartige Formen annehmen. Der Festzug der Mitkämpfer der drei letzten Kriege von 1864, 1866 und 1870/71 wird nach den getroffenen Vorbereitungen viele tausend Teilnehmer aus allen Theilen des Deutschen Reiches nach Berlin führen. Die Sonderung des Zuges soll dabei, wie verlautet, nach den einzelnen Provinzen und Bundesländern erfolgen, und werden in Wagen voranschreitend, die noch lebenden Veteranen der Befreiungskriege denselben eröffnen. Schon einmal, am 17. März 1863, dem fünfzigjährigen Gedächtnistage der Errichtung der Landwehr, hat in Berlin ein ähnlicher Festzug stattgefunden, zu dem sich damals noch etwa 4000 Mitkämpfer der Feldzüge von 1813 bis 1815 eingefellt hatten, wogegen deren Zahl diesmal sicherlich noch einige Hundert überschreiten dürfte.

\* Von der Kaiserin Eugenie theilt die „Wiener A. Z.“ folgende kleine Geschichte aus Venedig mit: Vor einigen Tagen besuchte ein Deutscher Namens Friedrich Bauer die Marius-Kirche. An einem Seitenaltar sah er eine in tiefe Trauer gekleidete Dame in heißes Gebet versunken; endlich

erhob sie sich, schien etwas zu suchen und wandte, sich mühsam an den Wänden festhaltend, dem Ausgange zu. Herr Bauer trat an die Dame heran und meinte galant: „Madame scheinen Ihre Stütze verloren zu haben, darf ich Ihnen meinen Arm anbieten?“ Dankend nahm die Fremde an, dann sagte sie: „Einer der Bettler hat sicherlich meinen silberbeschlagenen Stock entführt, ohne dessen Hilfe ich schwer vom Flecke komme.“ Am Plage harzten zwei livrirte Diener der Dame. Herr Bauer überreichte seine Karte mit dem Zusage: „Aus Berlin.“ Die Beterin zuckte leicht zusammen, dann flüsterte sie: „Kaiserin Eugenie und heimathlos.“

\* Das werthvollste Porzellan-Service soll sich in der großherzoglich mecklenburgischen Porzellan-fabrik zu Neustrelitz befinden, wo es kürzlich von Kennern auf 30—45000 Mk. abgehätzt worden ist. Es ist dies ein Diner-Service mit herrlichster blauer Email und mit Vögeln bemalt aus Alt-Englisch-Porzellan mit der Goldantern-Marke. Nur noch ein zweites ähnliches existiert in Windsor im Besitz der Königin Victoria.

\* Was das Spiel einbringt! Der wegen gewerbmäßigen Hazardspieles abermals verhaftete Reuter in Berlin hatte im Berliner Thiergartenviertel eine prachtvoll möblirte Wohnung inne. Er reiste mit einem Gesossen, Namens Seemann, lediglich des Spieles wegen zu den Wetrennen. In dem Hotel, in dem sie abstiegen, mieteten sie gleich eine ganze Reihe von Zimmern, um möglichst unbehindert zu sein. Mit einem Vermögen von etwa 800 000 M. ausgestattet, hat Reuter sein Spielergewerbe namentlich in Sachsen und von Sauerland aus betrieben.

\* Vor einigen Tagen hieß es, auf der Reise nach Kamerun sei der Marineparrer Wangemann gestorben. Die Nachricht entbehrt, der Kreuzzug zufolge, jeder Begründung.

\* Höflichkeit ist zwar eine große Tugend, aber sie kann doch zu weit gehen. Ein Brautpaar wurde in der Jerusalemer Kirche in Berlin eingeweiht. Als der Prediger den Bräutigam fragte: „Sind Sie gewillt, die Adelheid... zu ihrem ehelichen Weibe zu nehmen?“ antwortete der Gefragte mit feierlichem Ernst: „Zawohl, Herr Pastor, wenn Sie gütigst gestatten.“ Mit Mühe und Noth bewahrten Geistlicher und Zuhörer den nöthigen Ernst bis zum Ende der Ceremonie. Draußen vor den Thüren machte sich der Lachsturm aber Luft.

\* In der galizischen Stadt Dufka sind vierzig Häuser, darunter das Schulgebäude abgebrannt und viele Familien obdachlos.

\* In Moskau ist ein gewisser Radeschkin wegen Brandstiftung, durch welche 22 Menschen das Leben verloren hatten, zu 12jähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Seine mitangeklagte Frau wurde freigesprochen.

\* Eine heftige Explosion von Schlagwetter fand in Szkul (Ungarn) statt. 13 Personen wurden getödtet, 12 Personen verwundet und verwundet, darunter zwei schwer.

\* Ein Petersburger Blatt veröffentlicht eine wohl übertriebene Schilderung von einer Schlägerei zwischen Juden und Zigeunern in Argejev (Bessarabien), wobei die Juden die Angegriffenen waren und die Zigeuner angeblich schauderhaft mißhandelten, ihnen die Beine brachen, den Frauen die Ohrgehänge mit dem Fleisch herunterrißen u. s. w. Ueber 20 Juden wurden verhaftet.

### Gesundheitspflege.

Der „Poli.“ wird aus Paris gemeldet: Pasteur unterbreitete der Akademie der Wissenschaften vor einigen Tagen die neuesten Resultate seiner Forschungen über Tollwuth, wodurch jetzt der Beweis geliefert sein dürfte, daß es dem berühmten Gelehrten gelungen ist, das Heilmittel gegen Tollwuth durch Einimpfung des Virus zu finden; außer den zahlreichen erfolgreichen Versuchen an Hunden und Kaninchen bereicherte Pasteur die auch an einem Menschen gemachte glückliche Probe seines Verfahrens. Ein Anfangs Juli zu ihm gebrachter von einem tollen Hunde vierzehn Mal gebissener neunjähriger Knabe aus dem Elsaß, Joseph Meißter, wurde von Pasteur in der Weise behandelt, daß er an demselben während 10 Tagen 13 Einimpfungen von immer

stärkerem Wuthgift vornahm, und heutige ist der Knabe vollkommen gesund und geheilt. Pasteur hat gegenwärtig wiederum einen gleichfalls unläuglich von einem tollen Hunde gebissenen jungen Hirten, Baptiste Jupille, in Behandlung. Sonach hätte also Pasteur das Mittel gegen die fürchterliche, bisher unheilbare Tollwuth gefunden und damit der Menschheit einen großartigen Dienst geleistet. Es bliebe nun nur noch übrig, diese Heilbehandlung allgemein praktisch zu machen.

### Gemeinnütziges.

— Gegen Schnupfen empfiehlt Dobson, wie wir in der „allgemeinen Wiener medicinischen Zeitung“ lesen, Einatmungen von mit Kampfer imprägnirten Wasserdämpfen und behauptet, daß diese Behandlung seinen Erwartungen stets entsprochen habe. Ein Kaffeeöffel voll pulverisirten Kampfers wird in eine Tasse gegeben und diese mit kochendem Wasser vollgefüllt, worauf der Patient durch 10 bis 20 Minuten die entweichenden Dämpfe einathmet und gleich nach der ersten Anwendung eine Erleichterung spürt. Nach zwei- bis dreimaliger Einatmung soll der Schnupfen geheilt sein.

### Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater: Donnerstag, den 5. November: Sie weiß etwas!

Altes Theater: Donnerstag, den 5. November: Anfang 7 Uhr. Zum 71. Male. Der Trompeter von Säckingen.

### Handel und Verkehr.

Saale, 3. November. Preise mit Ausschluß der Marktergebnisse per 1000 Kilo Netto. Weizen 1000 Kilo mittl. 135—140 M., besser bis 162 M., f. mit f. b. — M. — Roggen 1000 Kilo 140 M. bis 148 M., — Gerste, 1000 Kilo Futter 120—135 M., Sandgerste 142—150 M., feine Cebasgerste 154—162 M., — Hafer 1000 Kilo alter über Votia neuer 140—147 M., — Raps scharftröden, — M. — Victoria-Erbsen 1000 Kilo 150—160 M., Kammeln erd. Saad per 100 Kilo netto 88—90 M., — Stärke incl. Faß pro 100 Kilo netto 33,50 M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo Netto. Linsen, Bohnen, Lupinen, Kleearten ohne Angebot. — Mohlen grau — M., blau — M., — M. Futterartikl: Futtermehl 14 M., — Roggenfeie 10,50 M., Weizenroggen 8—8,25 M., Weizenroggen 8,75—9,25 M., Waikeme helle 9,50—10, — M. dunkle 8,50—9 M., Delftchen 12—12,50 M. bezahl. — Mais 2,50—27, — M., — Rüböl 45,50 M., — Solaröl 0,825/30 M., 14,75—15 M., — Spiritus 10000 Eiter Procent still, Kartoffel 35,50 M., Rübenspiritus 37,50 M.

Leipzig, 3. Novobr. Weizen still, per 1000 kg netto loco hief. alt 160—163 M. h. Br. fremd alt 160—180 M. h. Br. hief. neuer — M. bez. Roggen still, per 1000 kg netto loco hief. 146—149 M. h. Br. fremd 140—145 M. Br. Gerst. p. 1000 kg netto loco hief. neue 140—160 M. bez. Br. Futtermehlware 100—120 M. Br. Hafer per 1000 kg netto loco hief. alt. — M. h. hief. neuer 140—145 M. Br., russ. alter 136—140 M. Br. Mais per 1000 kg netto loco rumän. 127 M. bez. u. Br., amerik. 126 M. bez. u. Br., türk. 122 M. bez. u. Br. Raps pr. 1000 kg netto loco — M. h. Rapsstüben pr. 100 kg netto loco 12 M. Br. Rüböl ruhig, p. 100 kg netto loco 45, — M. bez. Spiritus unverb., per 10,000 l/o, ohne Faß loco 38,10 M. Gb.

Magdeburg, 3. November. Land-Weizen 157—162 M. Weiz-Weizen — M., glatter engl. Weizen 146—152 M., Raub-Weizen 136—146 M., Roggen 136—142 M. Cebasgerste 145—162 M., Land-Weiz 134—140 M., Hafer 130—147 M. per 1000 Kilo. Kartoffelspir. pro 10,000 Literprocent loco ohne Faß 37,90—38,90 M.

„Der Teufel.“ Dieses großartige und originelle an 1. Juli gegründete Witzblatt hat das II. Quartal begonnen. Die uns vorliegende Nummer bietet in dem stattlichen Formate von „lieber Land und Meer“ eine überraschende Fülle des köstlichen Humors. Da finden wir außer prächtigen Humoresken, humoristischen Fabeln, Gedichten in allen Dialecten, Klappbüchern u. s. eine Menge der humorprädiglichen Witze mit den schönsten Illustrationen unserer ersten Künstler. Außerdem enthält jede Nummer die hochinteressanten Rubriken „Teufelsmappe“, „Teufelspost“ und „Häulenfüßliche Hofnachrichten.“ Nummer 14 enthält auch 1 großes Preisräthsel mit 100 Hauptpreisen bis 100 Mark bar und erhält außerdem jeder Räthselleser einen Preis von 3 Mark. Die Zeitschrift ist durch ihre Vielfältigkeit das erste humoristische Familienjournal und trotzdem nun der lustige „Teufel“ das Doppelte anderer Witzblätter enthält, kostet das ganze Quartal nur 2 Mark frei in's Haus, während andere Witzblätter 4—5 Mark pro Quartal kosten. — Der lustige, alte Grillen vertreibende Teufel will einmal bei allen Menschenkindern heimisch werden und wird es auch bald sein. Wir können schließlich nicht umhin, allen Familien, Restaurants und Gasthöfen einen Abonnement des „Teufel“ auf's Wärmste zu empfehlen, welches jede Besinnung und Buchhandlung entgegen nimmt.

„Amor.“ Ein deutsches Prachtblatt für das Reich der Liebe. Er scheint seit 1. October er. in Verlage der deutschen Vereinszeitung in München. Dasselbe enthält außer den belletristischen Beiträgen unserer ersten Autoren die Rubrik: „Aus dem Reich der Liebe“ (redigirt von Baroness Carola von Gynatten) und Amorpost. Er scheint in der lotharischen Anstalt, Noth- und Schwarzdruck mit monatlichen Kunstbeilagen. Bei jeder Sub- und Kunsthandlung, sowie Postanstalt 3 Mark pro Quartal.



### St. Jacobs-Tropfen.

Zur wüthigen und sicheren Heilung aller Magen- und Nervenleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, heisst für drückenden Magenkatarrh, Magenschwäche, Koliken, Krämpfe, schlechte Verdauung, Angstschübe, Nervosität, Schlaflosigkeit etc. Die St. Jacobs-Tropfen, nach dem Rezept der Barfüssergemeinschaft Klosters Aetra aus 22 der besten Heilpflanzen des Rheingebietes bekräftigt, wovon jede einzelne noch heute als Heilmittel den ersten Rang einnimmt, bedingt durch die Zusammenfügung bei dem Gebrauch der Tropfen sicheren Erfolg.

Preis: 1 fl. 1/2, 1/2 große fl. 1/2, 2 gegen Entsendung oder Nachnahme. Zu haben in den Apotheken.

General-Depôt: M. Schulz, Hannover, Schillerstr. Depôt:

Löwenapotheke, Halle a/S.  
 Albert-Apotheke, Leipzig.  
 Hofapotheke, Camburg.  
 Königl. Apotheke, Crossen.  
 Königl. Apotheke, Düben.  
 Carl Drewes, Gera (Reuss).  
 Rud. Falke, Eilenburg.

# Preis - Räthsel.

### Jeder Löser einen Preis von 3 Mark und 100 Hauptpreise

aus dem entschieden grössten und originellsten deutschen Witzblatte: Einzig u. pikant, Elegante Ausstattung im Format von „Ueber Land und Meer“. Köstlich und sehr reich illustriert. Erscheint jeden Sonntag und kostet bei jeder Postanstalt, Zeitungsspedition oder Buchhandlung frei ins Haus nur 2 Mark pro Quartal. Sämmtliche in diesem Quartal schon erschienenen Nummern werden den Abonnenten nachgeliefert. Jeder Einsender der richtigen Lösung erhält eine Prämie im Werthe von 3 Mark und nimmt an der Verloosung der 100 Hauptpreise theil: I. Preis 100 Mark, II. Preis 75 Mark, III. Preis 50 Mark.

Fernere Hauptpreise, bestehend aus Büchern u. Prachtwerken, im Gesamtwerthe von über 1000 Mark.

Das grosse Preis-Räthsel lautet:

## „Der Teufel.“

Mit einem K gewährt das Wort Dir Nutzen und Vergnügen;  
 Mit eine n B lässt's Dich sofort Mit Windeeseile fliegen;  
 Mit einem H ist's zwar Metall,

Doch kannst Du es auch braten,  
 Mit M ein Künstler, den überall Der Teufels-Leser wird errathen;  
 Mit einem W umstrickt es Dich, Lässt Dich in Irrthum sinken;

Mit einem Z beglückt es Dich, Siehst Du den ersten blinken;  
 Und ohne Kopf, was ist es da? Ein hochgeborner Grosspapa!

Alle Räthselösungen sind mit Abonnement-Quittung auf den „Teufel“ einzusenden an den „Teufel“ Höllenfürstliche Hofburg in München. Lösungen ohne Abonnement-Quittung sind werthlos. Die Hauptpreise entscheidet zwischen allen Einsendern das Loos. Alle Löser werden im Teufel veröffentlicht. Versuche ein Jeder sein Glück beim „Teufel“ und rath darauf los, klein ist die Arbeit und doch die Preise gross!

**RHEIN-WEIN** eig. Gewächs rein kräftig 4 Ltr. 55 und 70 Pfg. v. 25 Ltr. an u. Nachh. direct von J. Wallauer, Weinberges, Kreuznach.

## Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 6. November cr. Vormittags 11 Uhr versteigere ich im hiesigen Rathskellereisale:

eine reich geschmückte vollständige **Speisezimmer-Einrichtung** aus Eiche, als:

12 Nothlehnstühle, 1 Büffet, 1 Spiegelstisch, 1 Theetisch, sowie 2 Gardinenstangen mit Ringen und Notheten.

Merseburg, 31. October 1885.

Tag, Ger.-Vollz.

## Kapital-Ausleiher.

300 000, 250 000, 200 000, 150 000, 100 000, 60 000, 50 000, 40 000, 30 000, 25 000, 20 000, 18 000, 15 000, 8 x 10 000, 25 x 9 000, 30 x 6 000 Mk. sind auf Feld- und Hausgrundstücke auszuliehen.

Merseburg, Gotthardtsstrasse 8.

R. Pauly, Actuar a. D. u. gerichtl. Taxator.

## Königlich preussische Lotterie.

Die Abgebung der Loose 2. Klasse 173. Lotterie muß unter Vorzeigung der Loose 1. Klasse gleicher Lotterie bis spätestens

6. November cr., Abends 6 Uhr

geschehen und werden alle diejenigen Loose, welche bis dahin nicht abgenommen sind, den Bestimmungen gemäß sofort weiter verkauft.

Das Bureau befindet sich

keine Ritterstrasse Nr. 18, parterre.  
 Der königliche Lotterie-Einnehmer.  
 Schröder.

## Die Kohlenhandlung von Max Thiele

empfiehlt sich bei billiger Preisstellung zur Lieferung von:

**Luckenauer Presskohlensteine,**  
**A. Riebeck'schen Briquettes und**  
**Böhmischer Braunkohle.**  
 Bedienung prompt.

## Bloeker's holländ. Cacao

mit vielen goldenen Medaillen prämiirt, ist überall vorrätig. J. & C. BLOEKER, Amsterdam.

Das Möbelmagazin von **Eduard Otto, A. Dreykluff's Nachf.,** Preusserstrasse No. 6.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Möbeln aller Art.

## Geschäftsempfehlung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mich **Krautstrasse Nr. 2** als **Schuhmacher** etablirt habe. Es wird mein Bestreben sein, die mich Bechrenden bei **guter Arbeit** und **billigsten Preisen** zufrieden zu stellen.

Achtungsvoll  
**G. Stolze, Schuhmacher für Herren u. Damen.**

## Kgl. Bad Lauchstädt.

Zur Landtagswahl

Donnerstag den 5. November cr. empfehle ein **reichhaltiges Frühstücks-Büffet** nebst **ausgezeichneten Speisefarte.** Die **Localitäten** sind gut **gebeigt.**

Max Schwarz, Badere restaurateur.

NB. Stallung reichlich vorhanden.

## Inventar - Auktion in Niederwünsch.

Montag den 9. November,

von Morgens 10 Uhr ab,

soßl im **Gute Nr. 52** in **Niederwünsch** wegen Aufgabe der **Wirtschaft** sämmtliches **Inventar**, bestehend aus:

- 2 Pferde,
- 11 Stück Rindvieh,
- 9 Schweinen, darunter 2 tragende Sauen,
- 2 Wirtschaftswagen,
- 1 Dreschwagen,
- 1 Säe-, 1 Dresch-, 1 Reinigungsmaschine, 1 Flügen, Eggen, Walzen, darunter Siederwalze, sowie verschiedene andere zur **Wirtschaft** gehörige Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Auch sind daselbst die **Erntevorräthe**, bestehend aus Weizen, Roggen, Gerste, Hafer in Schocken, sowie eine Partie Kleeheu und Kartoffeln freihändig zu verkaufen.

## Nürnberg'sche Spielwaren!

Galanterie- und Schmuckfachen. Preisliste frei, nur für Wiederverkauf. - Neuheiten zu allen Preisen. - Probeforimente von 10- oder 9 Mk. 50-Pfg.-Art. in Postk. à Fr. **Janzenmüller** in Nürnberg.

## Bergmann's Theer-Schwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorsicht! à 21. 20 Pfg. in den Apotheken

## Artillerie.

Freitag, den 6. d. Mts., Abends 8 Uhr,

## Monatsversammlung

in der „**Kaiser-Halle**“

Innere Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Ein zuverlässiger Knecht wird per sofort zu mieten gesucht **Ziegelei Trebnitz.**

Diesem Buche verbanten schon viele In d. Buche **Dr. White's Augenheilmethode**, durch das wirk. echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Erhard in Delze in Thüringen welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augentrante etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Echtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Verschluß der Frankungsmarke (10 Pf.) gratis versandt durch Traugott Erhard in Delze in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben bei Herrn **Gustav Ketz** in Merseburg.

noa d'umazjag

## Preuss. Adler.

Heute Donnerstag den 5. d. M. **Schlachtfest.**

## Casino.

## Zur Kirmes!

Sollte einer oder der andere meiner werthen Freunde, Gönner und Gäste zu meiner heute **Donnerstag** den 5. November stattfindenden **Kirmes** durch Circular übergegangen worden sein, so lade ich hiermit ganz ergebenst ein. Hochachtungsvoll

G. Lucas.

## Schwendler's Restaurant

## Zur Kirmess.

Sollte einer oder der andere meiner werthen Freunde, Gönner u. Gäste zu meiner heute **Donnerstag** den 5. November stattfindenden **Kirmes** durch Circular übergegangen worden sein, so lade ich hiermit ganz ergebenst ein. Hochachtungsvoll

G. Schwendler.

Ein großes Käufer-schwein steht zu verkaufen in **Leuna 19.**